

D. S. Husmacher

Der Morgenstern.

Gedruckt und herausgegeben von Benjamin Burckholder in Waterloo, (Wellington District,) Canada.

Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.

Band 2.]

Donnerstag, Juni 17, 1841.

[No. 89.]

Dichterstelle.

Die Freunde.

Ein Sklavenschiß ist angekommen,
Zum Markte stürzt die Menge hin
Es wird die Baarschaft mitgenommen,
Voraus berechnet der Gewinn.
Den Blick voll Hier, sieht man sie eilen,
Die Habsucht flügel ihren Lauf,
Da gilt kein Tauschen, und kein Weilen,
Der Erst hat den besten Kauf.

Da stehen sie mit heißen Thränen
Ihr Angestrichelte erfüllt die Luft,
Umsonst ist hier das bange Stöhnen
Der Mutter, die die Geißel ruft.
Man reiße das Kind von ihrem Herzen,
Noch einmal drückt sie's an die Brust,
Allein vergebens, ihre Schmerzen
Sind den Barbaren eine Lust.

Was treibt die Menschen dort zusammen?
Ist's Kaufverehr, oder ist es Wuth?
Steht etwa gar die Burg in Flammen?
Denn alles drückt sich nach dem Ort.
Ein Anblick, den sie gerne sehen,
Zieht sie zur andern Seite hin:
Dort wo die jungen Reger stehen,
Erwartet sie erst der Gewinn.

Nicht der Gewinn allein, Sie ziehet
Ein letztes Schauspiel. Jeder wird,
Dem Mitleid noch im Busen glühet,
Durch solchen Anblick tief gerührt.
Nur die Barbaren, welche, Brüder,
Dem Thiere gleich, zu Markt ziehn,
Sehn süßlos auf die Armen nieder,
Die hoch von Muth und Liebe glühn.

Zwei Reger halten sich umschlungen,
Dicht ist die Brust an Brust gedrückt;
Die Geißel ist umsonst geschwungen,
Sie stehen fest und unverrückt.
Sie wollen willig sich bequemen
Zu jeder noch so sauren Pflicht,
Die Stärksten treu durch Feiß beschämen,
Nur trennen solle man sie nicht.

Dieses Flur hat sie gebohren,
Noch nimmer waren sie getrennt;
Sie haben Freundschaft sich geschworen,
Wie sie der Wölbe nur noch kennt.
So lebten sie im Vaterlande,
Und theilten willig jede Noth,
Nicht Arbeit fürchten sie, noch Schande,
Die Trennung nur ist mehr, als Tod.

Umsonst ist das Geschrei der Armen,
Zei fremde Käufer finden sich
Die kennen kein Gefühl, Erbarmen
Ist den Tyrannen lächerlich.
Da scheiden sie, eh man sie trennte
Zum Abschied nur um kurze Feiße,
Dies war es, was man noch vergaßte,
Unmöglich ist hier jede Feiße.

Nun steht sie da vereint, zwei Eichen,
Die nie des Sturm's Wuth gebeugt,
Ein Anblick, Steine zu erweichen,
Und Menschen werden nicht erreicht?
Nein, Menschen nicht! Es schuf die Liebe
Zum Gold ein thierisches Geschlecht,
Den Namen führt der Karabe
Beim Opfermahl mit großem Recht.

Sie lassen sich.—Noch einmal drückt
Der Freund den Freund zum letztenmal
Die treue Hand, und es durchdrückt
Sie hoben Muths ein heller Strahl.
Ein Klagenruf entbläpft dem Munde,
Sie sehen sich stolz und ruhig an,
Dem seltenen Schauspiel kaum die Munde,
Die solchen Muth nicht fassen kann.

Der Herr erscheint.—Man winket beiden,
„Leb wohl!—Leb wohl, und freu dich!“
So ruft die Lippe noch im Scheiden:
Sie trennen froh und willig sich.
Fünf Tage sind dahin geschwunden,
Es glüht das schneite Morgenroth,
Die Freunde haben sich gefunden,
Sie geben selber sich den Tod.

Ein Bauer in Irland verlagte einen andern bey dem
Friedensrichter, er habe ihm einen Spaten gestohlen.—
„Womit wollt ihr dies beweisen?“ fragte der Richter.
„Ich kann einen Zeugen stellen, der es gesehen hat.“—
„Ich kann zwanzig stellen, nahm der Beklagte das Wort,
die es nicht gesehen haben.“—„Wenn das ist, sagte der
Friedensrichter dem Kläger: „so kann ich euch nicht hel-
fen; Zwanzig Zeugen gelten mehr als einer.“ und sich zu
dem Angeklagten wendend, „Ihr könnt nun immer gehen
ihr seid frey.“

Der Uhren-Krämer.

Ein Engländer traf zufällig mit einem Yankee Uhren-
Pedlar zusammen, und da die beiden Vergnügen an ein-
ander fanden, so reisten oder blieben sie eine Zeitlang
in Gesellschaft. „Wie nur kommt es,“ dachte der Eng-
länder, „daß ein Amerikaner seine Waaren los werden
kann, und zu welchem Preise er will—wo ein Anderer
gar nicht verkaufen könnte? Ich will dem Uhren-Pedlar
das Geheimniß abfragen.“

„Wie schade ist es, Master Schick, wie tausend schade,
daß du, dem es so gut gelingt, den Leuten den Werth
der Uhren zu lehren, ihnen nicht auch den Werth der Zeit
lehren kannst.“

„Ich denk schier—sagte er—sie haben hier (es war in
einem canadischen Städtchen) noch den Ring auf ihren
Fingern zu wachsen, den jedes Vierjährige bey uns das
heim schon trägt. Wir rechnen, daß Stunden und Mi-
nuten Thaler und Cente sind. In diesem Theil des Lan-
des aber thun sie nichts als essen, trinken, schlafen, herum-
saullenzen, in den Bierhäusern liegen, Spielspiele bey
Temperenz-Mietings machen, und vom Hause of Assembly
schwätzen. Wenn ein Mann sein Weibsporn nicht häus-
selst, und keinen Grep bekommt, flucht er über schlechte
Zeiten; und wer in Schulen rennt und gefuht wird,
er, der sagt, die Lawyer seyen ein Fluß des Landes. Sie
sind eine erstaunlich faule Cett Leute hier, kann ich dir
sagen.“

„Aber wie kommt es, daß du solch eine ungeheure
Anzahl Uhren, die man gewiß nicht notwendige Artikel
nennen kann, unter diesen Leuten los wirft, bey denen das
Gold doch so rar zu seyn scheint?“

Herr Schick sann ein Weibchen nach, als ob er die
Schicklichkeit diese Frage zu beantworten, überlege; er
bliebt dann den Fragenden an und sagte in vertraulichem
Tone:

„Ey, ich gebe nichts d'rum und sag's dir; denn der
Markt ist gestillt und ich will diese Waaren verlaufen. Es
gehört durch eine Bekanntschaft mit Süß-Geschwätz
und der menschlichen Natur. Aber hier wohnt Kirchen-
rath's Sohn; ich habe nur noch eine Uhr auf Hand,
und ich guck, ich will sie ihm verkaufen.“

In der Thüre eines äußerst bequem und angenehm
aussehenden Landhauses stand Kirchenrath's Sohn, ein re-
spektabler alter Mann, der, wenn man von der Erzäh-
lung aller Dinge um ihn herum ein Urtheil schließen woll-
te, den Werth der Zeit besser verstanden hatte, als die meis-
ten seiner Nachbarn. Nach der gewöhnlichen Begrüßung
wurde die Einladung, neinzukommen, angenommen, indem
Herr Schick sagte, er wüßte doch der Mißiß Flint für-
willig zu sagen, che er Geldesfer verliese.

Kaum waren sie in's Haus getreten, als der Uhren-
Pedlar auf die Aussicht vom Fenster deutete, und seinem
Besucher sagte:

„Wenn ich in Connecticut erzählten wollte, solch' eine
Bauerey wie diese sey in Nova Scotia—sie würden's
nicht glauben. Wey in ganz Neu-England ist keine
solche Lage. Der Deacon hat da einhundert Aker Schwam
liegen.“

„Ziebzig,“ fiel der Kirchenrath ein—nur ziebzig.“
Woll, ziebzig. Aber dort dann Euer feines Bottom-
land—whey, ich könnte einen Ladehof hineintragen.“

„Internell nennen wir es,“ unterbrach der Kirchenrath
wieder, schien aber durch diese Lobrede auf sein Land höchst
geschmeichelt.

„Woll, Internell, wenn's Euch besser subit; ob'schon
Professor Comstock in seinem Buche über Ohio diese Art
Land „Bottomland“ nennt. Dann habt Ihr dort eine
Wasserpauer, die doppelt 3 oder 4000 Thaler werth ist,
als dem Gouverneur's Caf seine, wofür er \$15,000 be-
zahlt hat. Ich wunder, Deacon, für was Ihr keine Kart-
mühle darauf büt; das nämliche Wesen könnte auch ein
Drehbank treiben, eine Schindelmashine, eine Kreis-
säge, eine Kinnemühle und—“

„Zu alt,“ sagte der Kirchenrath—zu alt für all' diese
Speculatschöns.“

„Alt“ rief der Uhrenpedlar, „nicht Ihr; whey, Ihr
könnt noch ein halbes Duzend junge Männer aushalten,
wie man heut zu Tage sieht; Ihr seyd noch jung genug,
um—“

Hier sagte er etwas mit leiser vertraulicher Stimme,
was nicht recht hörbar war. Doch was es auch seyn
mochte, es gefiel dem alten Kirchenrath: er lächelte und
sagte, an so Sachen denke er jetzt nicht mehr.

„Ey, ey, ich hab' Eure Gütle ganz vergessen—rief
der Kirchenrath—sie müssen in den Stall und etwas zu
fressen haben.“ Dabei ging er hinaus, um das Aus-
spannen der Gütle zu erbren.

So bald der alte Gentleman zur Thüre hinaus war,
sagte Hr. Schick in etwas leiserem Ton:—Das ist,

was ich Süßgeschwätz heiß. Ein Engländer würde an
diesem Mann vorübergehen, ohne ihn anzublicken. Nun
ich finde—

Hier wurde sein „Süßgeschwätz“ durch den Eintritt
der Frau Flint unterbrochen.

„Ich bin just gekommen, um „gutbey“ zu sagen,
Mißiß Flint,“ sprach Hr. Schick.

„Ey, denn Ihr all' Eure Uhren verkauft?“

„Ja, und wohlfeil genug; denn's Geld ist rar, und
ich wüßte die Büchse aufzugeben. Doch nein, ich bin
leß, wenn ich sage Alle; ich habe noch eine auf Hand.
Eures Nachbars Etchles Frau hat sie haben wollen; Ich
denke aber als, ich wollt' sie nicht hergeben. Ich habe
nur zwoy von der Art gehabt, diese, die ich noch jetzt habe,
und die andere, die ich dem Gouverneur Lincoln verkauft
habe. General Green, der Staatssecretär von Maine
hat mir \$50 dafür geoffert. Sie hat Compositischens-Nä-
der und Patent-Areln—sie ist ein vorrefflicher Artikel;
ein rühler fißt rath—no mißfäl; aber ich denk schier,
ich will sie wieder mit heimnehmen. Und beseiße, Squire
Hawks möchte es hart aufnehmen, wenn ich sie ihm nicht
juerst anböte.“

„Nun kuck—sagte Frau Flint?—ich thät gleichen sie
zu sehen. Wo denn Ihr sie?“

„Ey, just drüben in Tom Tap's Toth, in 'ner Box;
ich denke, er kann sie nach Eastport schicken.“

„Woll, nan,“ sagte Frau Flint, „just laßt sie uns mal
sehen—das ist ein guter Mann.“

Herr Schick, um der Frau gefällig zu seyn, sand sich
bewegen, die Uhr holen zu lassen. Es war ein farbigeß,
glänzendgefirnißtes Fütterweßen. Er stellte sie auf den
Mantelstisch, und legte ihre Schönheiten aus, die auch von
der Frau Flint gehörig geschätzt wurden; ihre Verwunde-
rung wollte eben in einen Vorschlag endigen, als Hr. Flint
wieder in's Zimmer trat. Der Kirchenrath lobte die
Uhr; er dachte, sie sey sehr schön; aber der Kirchenrath
war ein kluger Mann. Er hatte bereits eine Sachuhr—
er thut ihm Leid, inessen habe er keinen Gebrauch für ein
Wanduhr.

„Ihr seyd die mal in der letzten Furche, Deacon—
sagte Hr. Schick—die Uhr ist nicht zum Verkauf; und
wenn sie es wäre, sollte Nachbar Etchle's Frau sie haben,
denn sie läßt mir keine Ruhe dervogen.“

Frau Flint bemerkte, daß Etchle als armer Mann
genug zu thun habe, seine Interessen aufzumachen, ohne
daß er Uhren für seine Frau zu kaufen brauche.

„Da hab' ich nichts mit zu thun,“ sagte Herr Schick,
„so lange er mich bezahlt; aber ich verlange sie ihm nicht
zu verkaufen—und beseiße, die Uhr kommt zu hoch. Die
Uhr kann in Rhode-Island nicht unter vierzig Thaler ge-
macht werden. Was; es ist nicht möglich!—rief der
Uhren-Pedlar schierbar höchlich erstaunt, indem er auf
seine Sachuhr blickte: „sich den vier Uhr? ja, wahrhaftig
—wir haben uns bereits schon 2 Stunden lang hier auf-
gehalten—wie wollen wir heute Abend noch nach River
Philip kommen. Ich will euch was sagen, Mißiß Flint;
ich will die Uhr bey Euch in Verwahrung lassen, bis ich
nach den Staaten zurückkehre. Ich will sie aufwinden
und recht gehen machen.“

So bald er dies gethan, gab er dem Kirchenrath den
Schlüssel, mit der Verschrift, die Uhr jeden Samstag auf-
zuwinden. Das solle geschehen, sagte Frau Flint; dars
auf wolle sie acht haben und ihren Mann daran erinnern,
falls er es vergessen fällt.

So bald die beiden Reisefahrten nun wieder unter-
wegs waren, sprach Hr. Uhren-Pedlar: „Das nenne ich
menschliche Natur. Jetzt ist die Uhr für vierzig Thaler
verkauft, und sie steht mich just \$6 50. Mißiß Flint
wird nie zugeben, daß Mißiß Etchle die Uhr bekomme;
auch die Deacon wird erst, wenn ich wieder dafür anrufe,
ausfinden, wie schwer es ist, von einem überflüssigen Ar-
tikel zu scheiden, wenn man sich an den Gebrauch desselben
gewöhnt hat. Wie können jeden Luxus-Artikel, den wir
nichts als besitzen, ganz gut entbehren; besigen wir densel-
ben, aber einmal, so liegt es nicht in der menschlichen Na-
tur, ihn freiwillig herzugeben. Von 15,000 Uhren, die
ich und meine Partner in dieser Provinz verkauft sind
den 12,000 auf diese Art abgesetzt, und nur 10 Uhren
hatten wir wieder zurückgenommen. Wenn wir dafür
anrufen, wurden sie meistens von den Leuten gekauft.
Wir verlassen uns auf's Süßgeschwätz, um die Uhren in
die Häuser zu bringen, und auf menschliche Natur, daß sie
nie mehr herauskommen.“

Lynd's Gesck.

Ein Regersclaw, vor einigen Wochen, ermoedete seinen
Meister in Mobile, worauf das benochbarte Volk sich ver-
sammelte und eine Mehrheit davon Beschloß, daß der Mör-
der lebendig verbrannt werden soll!

Eine sonderbare Predigt.

Drei Herren und ein alter Prediger wurden von vier
Käufern auf der Landstraße angegriffen, und all' ihreß
Geldes beraubt. Der Prediger bat sehr ernstlich, ihm ein
wenig Geld zu lassen, indem er auf seinem Wege nach
London sey, um daselbst eine Schuld zu entrichten. Die
Straßenräuber, welche, wie unsere Bedröben und bedröben-
„großmüthige Gefellen“ waren, gaben ihm auf die Bes-
dingung hin, daß er ihnen eine Predigt ablege, all' sein
Geld wieder zurück. Demgemäß gegen sie sich eine kurze
Strecke von der Landstraße zurück, als der Prediger sie
folgendermaßen anredete:—

Meine Herren—Ihr gleicht am meisten den al-
ten Aposteln von einigen Menschen in der Welt, denn sie
waren Banberer auf Erden, und so seyd Ihr: sie hatten
weder Land noch Viehstüde, die sie sich zujuegen konnten,
noch habt Ihr, wie ich vermute. Es waren von Allen
verachtet, ausgenommen von denjenigen ihrer eigenen Pro-
fession, und so glaube ich seyd Ihr; sie waren unabhän-
gerlich in den Grundfagen, welche sie bekanteten, befestigt,
und so getraue ich mir zu sagen, seyd Ihr; sie wurden
oft in Kerker und Gefängniß geworfen, alle welche Leiden
habt Ihr, wie ich vermute, schon aufgestanden; ihre
Profession brachte sie alle zu einem unzeitigen Tode, und
so wird die ewige Euch bringen, wenn Ihr in euerem Lauf
fortfähret. Aber in diesem Punet, meine Herren, unter-
scheidet Ihr Euch weit von ihnen. Die Apostel stiegen
von dem Kreuz in den Himmel, wohin ich fürchte, daß
Ihr nie kommen werdet, aber wie Ihr Tod mit ewiger
Fertlichkeit vergütet wurde, so wird der ewige mit ewiger
Schmach und Schande belohnet werden, es sey denn ihr
bessert eure Sitten.

Schöne Betrachtung.

Bulwer sagt bereit: „Ich kann nicht glauben daß die
Erde des Menschen bleibende Stätte ist. Es kann nicht
seyn, daß unser Leben auf das Meer der Ewigkeit gewor-
fen ist, um einen Augenblick auf dessen Wogen zu schwe-
ben, und dann in Nichtigheit zu übergeben. Wie kommt es
sonst, daß die erhabenen Aspirationen, welche wir Eng-
lender von dem Tempel unserer Herzen hängen, für immer
befriedigt herumwandern? Wie kommt es, daß der Res-
genbogen und die Wolken mit einer überirdischen Schön-
heit über uns hinwegziehen, und daß dann aber deren Abg-
schiedenheit nachstinnen lassen? Wie kommt es, daß die
Sterne, die ihren Festtag um den mitternächtlichen Thron
halten, über den Begriff unserer beschränkten Talente uns
hoben sind, und für immer mit deren unzugänglichen
Glanze spottend? Und wie kommt es endlich, daß die
glänzenden Gestalten menschlicher Schönheit, unserm An-
blick präsentirt, und dann uns wieder entzogen werden—
unsere tausend Neigungen in alpinischen Strömen auf
unsere Herzen zurückfließen lassen? Wir sind für eine
höhere Bestimmung geboren als die auf Erden. Es gibt
ein Reich wo der Regenbogen nie verbleibt; wo die Ster-
ne werden vor uns aufgeblendet seyn, wie eine im
Meere schlummernde Insel; und wo die wie Schatten bei
uns vorübergehenden Wesen uns mit ihrer Eigenwart für
immer beruhigen werden.“

Planeten.

Drei der schönsten Planeten unseres Systems sind jetzt
jeden hellen Abend sichtbar, nämlich—Venus, Mars und
Jupiter.

Venus, welcher schon einige Monate im Westen, als
Abendstern sichtbar war; geht jetzt bald nach der Sonne
unter.

Mars, ist zu erkennen an seiner Größe und rötlichen
Farbe, und um ein Viertel nach sech Uhr hat er seine größte
höhe erreicht (südl. von hier.)

Jupiter ist groß und von weißlichem Glanz, bietet einen
prachtvollen Ansehen dar, in Süd Ost, von 11 bis 12
Uhr; erreicht aber seine Mittagshöhe erst um zwei Uhr.

Höflichkeit.—Herr W.—reiste einstend ziemlich
weit um einer seiner Gemeinden in N., zu predigen. Nach
dem beendigten Gottesdienste wartete er geduldig ob nicht
einer oder der andere seiner Gemeinde ihn zum Esen ein-
laden würde; allein einer nach dem andern gieng weg
und die Kirche wurde leer wie des Predigers Wagen. Er
sagte neuen Muth und lief auf einen stüchigen Fern, der
nach da war, zu, und sagte:

„Wollen sie mit mir nach Hause gehen und mit mir
zu Mittag essen?“
„Wo wohnen Sie?“
„Ungefähr zwanzig Meilen von hier. Mein Fern.“
„Nein, sagte der Mann, hoch erachtend, sie müssen mit
mir gehen.“
„Danke Ihnen, ich will mit allem Vergnügen.“
Von dieser Zeit an hatte der Prediger keine Noth mehr
den Nutzen seines Mittagessen.

welche es angeht.
dem Unterschriften noch für
Morgensterns, oder für mehr
eine Art von Druckarbeiten
ist baldmöglichst ihre respec-
toren er höchst notwendig die
den seiner Gläubiger entgegen-
Gegenheit, um seinen Kunden
andere seinen pünktlich zuhal-
ten. Darunter abzukommen für ihre
et um ferneren Zutrud-
Benjamin Burckholder,
41.
Zeichniß
zuständen welche in dieser Zeit
ist:—
höher interessanter Lieder, wie
„Drücke an die Kennenissen
17, 22.
Die sieben Himmels-Kingin,
sonders von Catholiken, geglaubt
in Gewittereinfall, wie auch
Uebel zu seyn, wenn man es
B C Bücher,
angy Cent's das Stud.
y's Englische Grammatik,
tes Schreibpapier,
angy Cent's das Buch.
Schlag
des Täuschungsgesche-
in
r Sprache.
ausdrücklich in Deutscher Spra-
che. Scheint Grund gewonnen zu
haben. Sie sind entworfen und
war zu 25 Cent's per Exemplar
Subskribenten nicht erhalten
die sie eingekauft haben. Sie sind
in Druck, auf gutem Papier, in
in untere gewöhnliche Zeitung-
en, und den Subskribenten in
Wohnungen überliefert werden.
Sie werden es auch sogleich un-
ten, daß dies Gesck nicht allein für
andere für alle Taunshir in der
ind es wird daher erwartet, daß
dafür in Weelsh, d, d, d, d,
werdlich.
einige kurzgefaßte Auszüge von
diesem Gesck, aus welchen ein-
in was daselbst bestet.—
Zählungen gehalten werden sollen,
Hilg sind an Taunshir, d, d, d,
in neuangelegten Gegenständen
zu seyn, ihre eigene (Taunshir)
den neuen Anordnungen versehen
nicht föhig sind solches zu thun.
er gewöhnt werden sollen, und was
Pflachten von Taunshir d, d, d,
Straßfelder in die Hände der
werden sollen u. d. d. d. d. d. d.
in muß welchem Anstöß. Es ist
sonst soll ihnen nicht herumlaufen,
sich, wie auch alle andere so
Pücker interessante
Benjamin Burckholder,
41.
Morgenstern.
gungen desselben.
Preis für diese Zeitung ist zwei
jeztigen jedoch, welche den ganzen
Monat betragen. Erhalten
Hilg u. s. d. d. d. d. d. d. d. d.
halb dem Jahrgange bezahlt mit
und zwanzig Cent's geraden.
den Unterst. ausgenommen.
Zeituna durch die Post erhalten.
Chaler fünf und ziebzig Cent's
wird auf eine kürzere Zeit als folgt
und in diesem Fall muß immer mit
es bezahlt werden.
den, je in Bezug auf den Wert
der d, d, d, d, d, d, d, d, d, d, d.
in die Zeitung aufgeben
Monat verbleib bei dem Herausgeber
Hände verbleiben.
den werden zu den gewöhnlichen
in die uns zugewandt oder eingeben-
liche oder mündliche Anweisung, zu
uma erscheinen sollen, werden die
id wird darnach getridet.
nde Herren
enschaft für den „Morgenstern“
mächtigen dieselben hierin. Es
ans in Empfang zu nehmen
über zu guttiren.
in dem Blick von Waterloo,
in unteren Blick von Waterloo,
nee. Gie Co. N. J.
W. M.) Newmansville, Lancast
Newspapers in the Uni-
favor us with their
particularly requested
[EX.] on the left side
of every paper they send
are taxed with a heavy
one.—Editor.